

*Jugend*

1915 Nr. 16



## Trauernde Frauen

Sie beben, wenn die Straße steht  
Und Augen für sie offen sind,  
Um ihre Angesichter weht  
Der Schleier wie ein schwarzer Wind.

Sie grüßen herzlich nur die Nacht,  
Die tiefe Stille in sie flößt,  
Und fühlen süße Himmelsmacht,  
Wenn Dunkles sich in Dunkles löst.

Im Traum schon fürchten sie das Licht,  
Erschrecken, wenn der Tag beginnt,  
Und um ihr weißes Angesicht  
Weht wieder weher, schwarzer Wind.

## Männerschönheit

Es ist ganz merkwürdig, wie häufig man bei auferstehendem Nachlesen von Briefen der vertriebenen Kriegsberichterstatter wieder und wieder auf Bemerkungen stößt, in denen die Streiter in der Einzahl oder Mehrzahl mit besonders lebhaften Worten als „schöne“ Männer bezeichnet und beschrieben werden. In allen erdenklichen Ausdrucksformen kommen solche Bemerkungen wieder, der Fader eines jeden Kriegsberichterstatters ist für mich schon entflossen.

derrichterhauses nie wieder hineinsehen.  
Da lagen wir neulich von einem jungen Offizier, den auf Auflösung unerträglichen Gefilden das nach Saarbrücken erzielte, er sei im Leben gewesen: „Ihdn wie der Kriegsgeist selbst“. Da lagen wir weiter eine der rührstenden Episoden, geschildert durch einen Luxemburger mit französischem Namen, aber deutschem Herzen, der auf einem französischen Bahnhof unmittelbar einen langen Verzweigungsentransport französischer Soldaten, in einem Wagenwagen eingeklemmt, einer deutschen Verbrunnenen antraf, der von den Franzosen mit unflätigster Schmach überhäuft wurde und dem er seinefeins z. gern etwas Liebes entzue wolle. Da der Berichterstatter nicht wagen durfte, dem Soldaten ein paar deutsche Worte zuzurufen, stellte er sich, seine Augen fest in die des Soldaten bohrend, in feindselig bärigem Haltung an den nächsten Lattenpfeiler und piff wieder auf ihn hin: „Deutschland, Deutschland über alles“, um jenen Druck und Zwang zu beenden. Auch diese Erzählung begannen mit: „Er war jung und hatte einen schönen blonden Kopf mit jenen Augen, die den geheimnisvollen naiven, hellen Glanz einer norddeutschen Flaschenpost durch die Welt zu tragen scheinen.“

Wie erklärt es sich nur — so fragt man sich schließlich, nachdem man Dutzende solcher Berichte an sich hat vorliegenziehen lassen —, daß die Aufmerksamkeit der sämtlichen Kriegsberichterstatter von Zeit zu Zeit ausnahmslos gelenkt wird auf die Schönheit einzelner Kämpfer? —

Überlegt man sich die Sache recht, so ist der Begriff Löhnung eigentlich gar nicht so schmerzhaft, wenn man doch vermuten sollte, daß gerade daran in der Fabel, wie es so fehlt an Zeit und Gelegenheit zu mehr oder weniger salomonischer Körperpflege fehlt, wo der Bart struppig wächst und die Kleidung geschrifftig wird, an allermosten Gelegenheit sein sollte, Männerhöchtheit festzustellen. Nun, es sind eben keine eigentlichen Salomonhöchtheit, aber was es denn im Grunde ist, was den Ausdruck wahrer Männerhöchtheit sich entwenden läßt? — Es ist selbstverständlich nichts anderes als das Gespür, daß dem Aushorzen beiderlei wird durch die fortgeschreitende Männlichkeit, Etagen und ihre höchste Entwicklung. Der Körper, der sich gestrafft und hat für alle Aufgaben des Kampfes, vor allen Dingen aber das Auge, in dem Mut und Bausamkeit, Ergriffenheit und Tapferkeit sich ausprägen, das durchdringt von Vaterlandsliebe, die Bereitschaft und Bereitwilligkeit, alles hingezogen zu seinem Kriege und



E. Stnede

sein Reich, allen Gefahren kühn zu trotzen, und gewöhnt ist, durch das weite Schlachtfeld ihnen entgegenzutreten: das ist es, was jenen von uns Kriegsberichterstattern so oft als schön ge- preisen Ausdruck prägt!

Denken wir zurück an die Friedenszeiten. Wer war damals durchschnitten? Favorit bei unseren Damen und Salonslöwen? Es war doch wohl in erster Linie der Kavallerie-Offizier, der geschmeidige Reiter, der so viel in Verbindung mit der freien Natur stand, dem Wagemut und Lebendreitung im Gedächtnis gedruckt waren und dessen Auge darauf eingestellt war, in kühnen Kundshaftenritter der Weiten zu durchforschen. Also war ein ~~schwuler~~ M...

Ihm war ein gefährlicher Wettbewerber erstanden in Gestalt des Marineoffiziers. Und füdwahr: wie jemals eine nächtliche Tropenobstfahrt mitgemacht hat und aus nächster Nähe beobachtet konnte, wie durch Nacht und Sturm der Führer eines solchen Fahrzeuges einer Abenteuerlust überwunden und die See, die er am größteren Abenteuerlichkeit an, die Tod und Verderben, überwunden. Aufstand, der Schrecke, den Durst durchspülten noch nach dem unerträglichen Durst, um ihn im gegebenen Moment zu paden, und die See felsig paden zu lassen, der See, daß in diesen Periodenleben eine solche Fülle jugendlicher Jugenden entpuppt wird, daß sie dann, als Verkörperter von so viel Mut, Tatkräft und Entschlossenheit — wenn andere die Natur ihrer nur das Ebenmaß der Geduld und Geduldslust verliehen hat — einen schönen Ausdruck verleihen, muß.

leisten müßt.

Zu Lande entwickelte sich daneben der Typ des Automobilfahrers, dem gleichfalls bei sausender Fahrt die Entschlafkraft und ihre Be-tägigung im Bruchteil einer Sekunde zu eigen sein muß und dessen Auge gleichfalls in ununterbrochener Bewegung gespannter Aufmerksamkeit

Der klassische Typ unserer jüngsten Tage aber endlich ist ausgeprobtemenniger der Sieger. Zweifellos ist es kein Zufall, wenn die Kreisberichterstatter uns alle die Rechte nach von irgend einer kleinen Explosiv im Quartier erzählt haben, wie plötzlich ein paar Feuergriffzüge eintreten und aller Augen sich an die ohne jegliche Vorse- oder Selbstfahrt auftretenden Erscheinungen halten. Regelmäßigkeit folgt dann sofort einer umfangreichen Bedienung ihres Äußen und ihres Auges; und wieder hatten wir zu beobachten, wie die Feder des Berichterstatters zum Meißel zu werden neigte, der eine angeprägte Männerähnlichkeit vor weitem Alters aufgewiesen hatte.

Der Krieg ist wirklich ein merkwürdiger Ge-  
selle: Viele der Besten unter uns rafft er dahin,  
andere verstümmelt er oder lässt sie durch seine

Harren porzegte ältern, aber wie um die Rasse, der er folches antut, auch wieder zu entzündigen, prägt er ihr neue Typen der Männlichkeit, in denen das Kraftbewusstsein der Nation, in denen entzündlicher Mut und begeisterter Patriotismus, in denen rege Wachsamkeit und Sorgfalt Weiblich, in denen Todestrost und Siegesfertigkeit einen prächtigsten Ausdruck finden, der sich fortsetzen soll in Generationen, die nicht erlahmen werden, für des Reiches Sicherheit zu wachen! Der Krieg raubt und plündert und zerstört und verbreitet; aber zum Erfolg weiss er auch zu werden — wie innerlich (das haben wir alle erlebt), so äußerlich, indem er die Gestalt des schönen Helden schafft.

A. Dip

## Erste Ausfahrt

Des Eises starrer Panzer schmolz,  
Blau hat der See sich aufgetan.  
Schon suchen durch die Fluten stolz  
Die ersten Dampfer ihre Bahn.

Nun leidet's auch mein kleines Boot  
Nicht länger mehr in seiner Bucht;  
Nach Eis und Schnee und Sturmestnot  
Fühlt es beglückt des Winters Flucht.

Und was mir jäh in Kopf und Brust  
as Blut erregt zu raschern Lauf,  
ie alte Frühlingswanderlust  
sächt auch in seinen Planken auf.

Wenn fern ein Schiff vorübergämpft,  
erbebt mein treuer Fahrtgenoß,  
ert an der Kette, häumt sich, stampft  
leich einem ungebärd'gen Ross.

Wohlan, wir bühen unsren Drang!  
Die Kette klimmt, schrill kreischt der Kiel,  
und jauchzend aus des Hasens Zwang  
ziehn wir hinaus nach fernem Ziel.

Jethem-Diel.

## Ihr deutschen Frauen!

Von Hugo Wiedebach-Woisskunz

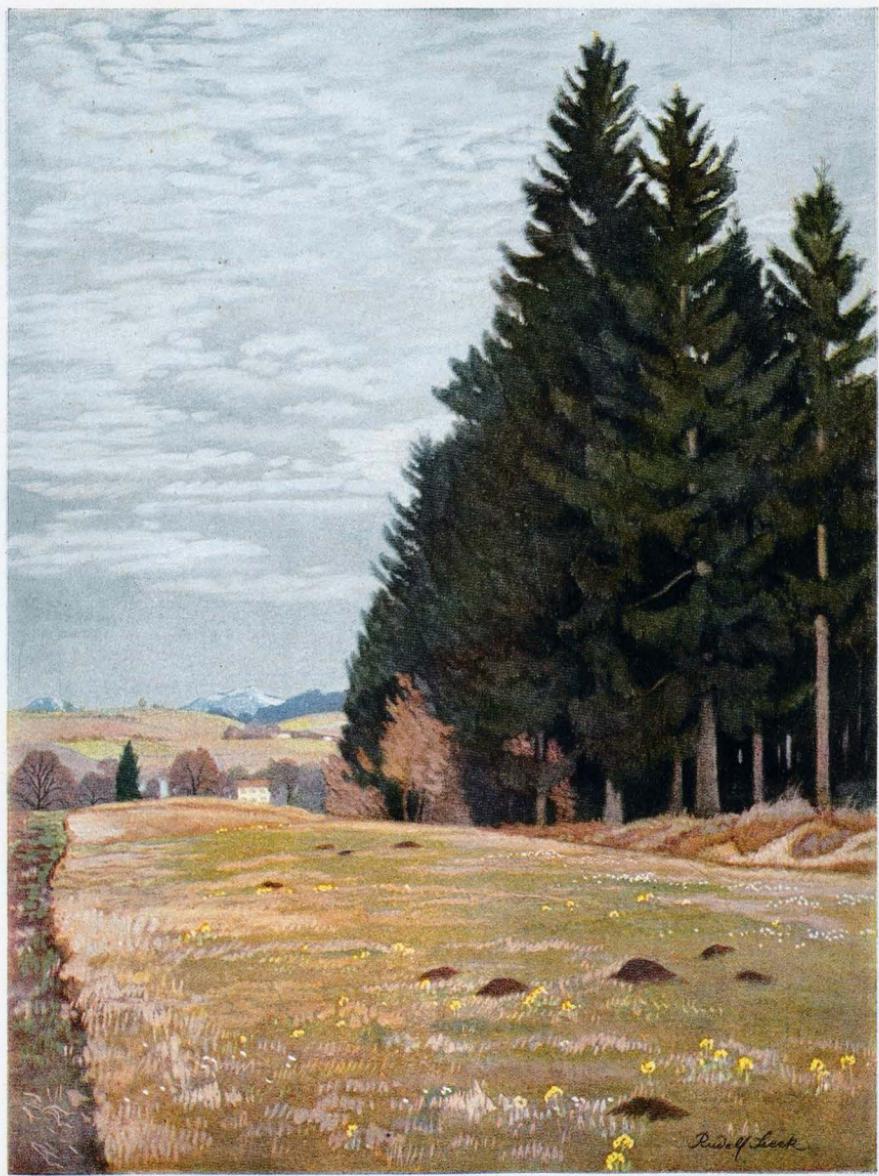
Mein Gott!... ich kenn' Dich doch, Frau X. schreibt Du nicht auf Briefen an Deine Freunde? I. H? Damit sie auch Deinen Absichten auf ihren Briefen hochwahlgeworben seien? — Du holt' auch einen Onkel, der Geimrat ist. Du bist die lieber ein praktischer Kaufmann oder ein Landherr wäre. Er muss Standesgemäches werden, weil der Papa ein standesgemächer Beamter... oder vielleicht ist er eben gerade nichtstandesgemächer Kaufmann ist. Niemand ist in allen Lebenslagen standesgemächer wie Frau X.

Sie hat auch Schulden beim Kolonialwarenländer. Beim Schneider hat sie deswegen keine, weil sie bezahlen muss, da er ihr und J. H. Fräulein Tochter die schönen Kleider nicht mehr machen würde, die sie brauchen . . . nötig

suchen . . .

Die Frau Y. kenn' ich noch besser. Die hat all dem, was die Frau X. hat, noch etwas Wichtiges — nämlich wirkliches Geld. Und sie kennt nur in den „feinsten Kreisen“ und mit „eiferen Leuten“. Das Letztere würde Frau X. ja für ihr Leben gern tun ... aber, wie geht es da, sie fehlt ihr eben das Wichtigste. Und der Colonialwarenhändler ist unverzichtlich.

Dafür sagt Frau Y. leichthin so in der Unter-  
staltung über die soziale Not, die der Weltkrieg  
rausbeschwört: "... wir bezahlen eben alles  
... " — Der Weltkrieg, das Böllerwürzen.



Lenzblick

Rudolf Sieck (Pinßwang)

Das Tränenelend, der Hunger — die Seelenangst.

Und da hatte ich gemeint, Frau X. und Frau Y. würden dünn und durchsichtig werden wie ein Nebelschleier vor dem gewaltigen Sturm. Aber in den ersten zwei Kriegsmonaten habe ich mich in einer kleinen Stadt mitselig als Februarflüchtiger herumgetrieben ... bald befreit, bald erschüttert von den Nachrichten. Bald Tränen niederkämpfend, die der Freude, bald solche, die dem schlüpfenden Zorn ihr quellendes Leben verdonnerten.

Ihr deutschen Frauen!

Frau X. und Frau Y. leben munterer und vergnüglicher wie vor dem Gewitter. Ich habe es in der kleinen Stadt erschrocken gesehen ... kaum drei Tage nach der Mobilisierung.

Frau X. sagt zu ihrem Dienstmädchen: „Anna, Sie können gehen ... oder wenn Sie bleiben wollen ... Lohn kriegen Sie keinen mehr ... nur das Mützigen ... das Nachsessen müßten Sie sich schon selbst besorgen ...“

\* \* \*

Der neue Herbsthut der Frau X. kostet 45 Mark ... und zum Kolonialwarenhändler, der ängstlich besorgt antippte, meinte Frau X. boshaft lächelnd: „Für die paar Premmen werden wir Ihnen doch bis Ende des Jahres gut sein ...!“

Dagegen zeigt Frau Y., daß man's nicht so machen muß wie Frau X. ... sparen muß man, sparen in diesen ersten Zeiten ...“ Sie bedauerte die Emma, doch sie hörte von jetzt ab nur noch 15 statt 30 Mark monatlich geben werde ... „... nicht, weil wir es nicht könnten ... nein. Aber Sie sollen auch sparen lernen. Von den Reichen lernt man das Sparen. Merken Sie sich das, Emma!“

Die Walchtrair, deren Mann als Landwirtschaftsdienst draußen kämpft, kommt nicht mehr nach Frau Y. zum Walchen. Sie führt nun alleine die drei Kinder, denn Frau Y. wohnt selber mit Emma.

Und die Nachbarn hören es: „... wer jetzt nicht sparen und arbeiten kann, ist ein Lump ... Da sieht man wieder, wie's geht, daß andere nicht auf den grünen Zweig kommen.“

Frau Y. fühlt sich als leuchtendes Beispiel. Ihr Mann ist Beamter und bezieht seinen Gehalt regelecht weiter. Kinder haben die Glücklichen nicht.

\* \* \*

Dann ist da noch eine Frau Z. Eigentlich mehrte dieses Namens ... Schwester, Cousinen ... Tanten.

Die sind in der kleinen Stadt, aber — wie ich höre — in der großen auch, gleich bei Kriegsbeginn in die Lagerräte gekehrt. Als Hilfschwester.

Und mein kleine Freundin — die aber nicht X. noch Y. noch Z. heißt, bitte! — war auch Hilfschwester des Roten Kreuzes.

Sie kam, um Oberarzt geschickt, an einem der Säle des Lazarettes und wollte ihren Dienst antreten. — Als sie die Tür öffnete, blickten ihr lauter erstaunte Augen der Damen aus der Familie Z. in das Gesicht: „Ja, aber, Fräulein, hier dürfen Sie nichts zu suchen haben ...“ Und habblau, als sich meine kleine Freundin gekräutzt zum Gehren wandte: „Doch man doch unter sich sein kann ...“

Die Damen der Familie Z. redige ich eigentlich nicht mehr zu den deutschen Frauen. Sie sind Damen.

\* \* \*

Ihr deutschen Frauen!

Der Frau X. und der Frau Y. sagt ein umiges und herzliches: „Von Teufel!“

Und den „Damen“ der Familie Z.?

Empfange ich: Bleibt um Gotteswollen immer „unter Euch“! Damit man für alle Zeiten nicht in die Verlegenheit komme, Euch mit deutschen Frauen zu wechseln!



Kameradengruß

E. Henei (München)

## An der Drina

Nirgend hab ich noch so rote Buchen  
Als über Jozovin am Berg;  
Sie standen am Rand einer Wiese im Kreise,  
In ihren Ästen sag der Herbstwind leise.  
Da und dort läßt sich ein Blatt vom Leben,  
Sanft und fast hab ich's zur Erde schweben.

Nirgend hab ich noch so heisches Suchen  
Als über Jozovin am Berg;  
Wie es aus den Augen eines wunden Kriegers flog,  
Wie es über Tal und Sturm und Berge zog,  
Hastend und irend zur Heimat traut,  
Zur Sonne — zum Leben — zur Mutter —  
zur Braut.

Nirgend hab ich noch so stilles Grab  
Als über Jozovin am Berg;  
Zaufend rote Blätter auf dem Hügel liegen,  
Zaufend feine Spinnfäden darüber fliegen.  
Sind wohl Grüße, die die Mutter hat dem  
Wind gegeben,  
Die nun zart um Kreuz und Hügel wehen.

Armin Spitzer

## Die Krumme Kanone

Von Friedrich Freysa

Wir lagen sehr nah am Feind und hatten  
schlechte Verbindung nach hinten. So waren wir  
doppelt erfreut, wenn irgend einen Herrn aus  
den anderen Abteilungen ein Dienstauftrag zu uns  
führte, denn dann erhielten wir Neugkeiten.

Aber in einem bestimmten Monat, in einer  
bestimmten Woche hörten wir an unserem Di-  
visionstisch von einem Jeden dieselbe Geschichte,  
die aber als tiefstes Geheimnis verdrückt wurde:  
Krupp habe eine neue Kanone erfunden, ein

Kaliber von einer nie dagewesenen Größe und  
dieses Geschütz würde den Feldzug entscheiden.

Die Kaliberstärken dieses Geschützes, die  
mit jedem Tag wuchsen, gingen uns auf die  
Nerven, wir konnten sie auf die Dauer nicht  
länger ertragen. Und so erfanden wir zur  
Abwehr die krumme Kanone.

Kam da eines Tages wieder ein Herr und  
erzählte, nadhören er bei der Suppe geheim-  
nissvoll hin und hergeredet hatte, beim Kind-  
sleiß, von seinem Schäpfer, der einen Bettler  
in der Eisenindustrie hätte, der ganz genau  
Befehl wußte, habe er erfahren, der Firma  
Krupp sei es gelungen, eine neue Riesenkanone  
zu konstruieren. Wir Alle blieben ernst und  
sahen auf unsere Teller, während der Erzähler  
fortfuhr: Beim Anfeuern auf dem Schießplatz  
Meppen was das Geschütz alle Entfernung,  
die bisher dagewesen seien, um 15 Kilometer  
überschritten. Ein Dorf, das unter der Schuß-  
linie lag, sei vom Luftdruck umgeworfen worden.  
Acht Tage hätten die Gläser auseinander müssen,  
um die gebrochenen Fenster der Umgebung  
wieder herzustellen. Kurz, es war ein sagen-  
haftes Geschütz.

Wir aber sahen nach wie vor stumm auf  
unsere Teller und zuckten mit keiner Wimper.  
Als der Erzähler fertig war, sagte unsere Er-  
zellen gegen trocken: „Herr Kamerad, das ist nichts  
gegen die krumme Kanone!“

Der Erzähler erklärte uns Major vom General-  
stab: „Die krumme Kanone! Ich genannt  
krumme, weil der Lauf gekrümmt ist in ge-  
nauem Bedeutung am Gedanken. Auch  
die Granate ist gekrümmt, damit sie beim Aus-  
schuß nicht etwa den kurvigen Lauf aufbiegen  
kann. Das Geschütz umschließt die ganze Erde.  
Damit es sich nicht etwa selbst hinten hinauf  
schiebt, trägt es einen starken Schutzschild zur  
Abwehr der eigenen Geschosse!“

Ich kann nur sagen, die Wirkung unserer  
krummen Kanone war außerordentlich. Sie ist  
sehr populär geworden in unserer Umgebung wie die  
fehlige Berta!

## Das erste Mal im Schützengraben

Im Hof des französischen Bauernhauses tritt  
der Zug, der zur Abteilung in die Stellungen rücken  
soll, in der Abenddämmerung an. Dem jungen  
Soldaten, der erst gelernnt mit anderen als Erst  
eingetroffen ist, kommt bisher alles vor wie in der  
Heimat und in der Garnison: das gemeinsame  
Essen, die ruhige Dienstordnung und jetzt  
das Antreten in voller Ausrüstung, als ginge es  
zu einer Nachhilfestunde. Über die kehligen Worte  
und Sätze, die nun, wo „Stille gefanden“ kom-  
mandiert ist, hinter ihnen zwei Gläser laufen werden,  
erklären in fremder und noch dazu in weißlicher  
Zunge. Dort in der Stellung werden nämlich die  
Bauer und ein Soldat miteinander handgemessen;  
leichter hört in Ermangelung von Stroh sich zwei  
Weigenbündel aus der Scheune geholt und das  
wütende Weib will in den Stell, um sich zu über-  
zeugen, ob dem wirklich so ist. „Zorn“ aber ver-  
fügt ihr den Eingang, den die Frau läßt, er-  
gungen will, während ein französischer und ein  
deutscher Strom aus Schußwurfern gegeneinander  
der dringen und der Bauer mit den Händen in den  
Hosenäschern in der Tür des Wohnhauses steht.

Der Feldwebel läßt abzählen und hält einen  
kurzen Appell. Er ruft die Namen auf und ver-  
teilt die Pfeile, genau wie der Feldwebel dohein, und  
nur als die Neulinge fragt, ob sie ihre  
Eckenmarken auch bei sich haben, tut das  
Herr des jungen Soldaten ein paar schnelle  
Schläge, und er sieht während weniger Sekunden  
im Geiste, wie er irgendwo liegt und wie von  
seinen. Ich nichts weiter übrigbleiben ist als  
ein blechernes Namensschildchen. Dann marschieren  
die hinaus. Mandes Haus ist frisch geschossen,  
denn das Dorf gehört zu jenen Orten hinter der



Der Hirschsprung über den Schützengraben

Eug. Ludw. Hoeß (Immenstadt)



Deutsches Höhlenleben an der Aisne

Ernst Vollbehr (Kriegszeichner im Felde)

Front, die von der feindlichen Artillerie in der letzten Zeit absichtlich bestrichen wurden. Der Rammendommer, der schon den ganzen Tag über vereinzelt murkte, klang näher und deutlicher, und jetzt hörte man auch bereits das Feuer der Infanterie. Eine Zeitlang gehörte es über eine alte schmuckgerade Römerstraße und zuletzt durch eine große dunkle Ortschaft, die stark zertrümmert und von vielen Pöten bebaut ist und aus deren Häusern aus abgedeckten Fenstern nur schwach das Licht durch einzelne Rägen auf die Straße sickert. Dahinter, in der freien Landschaft blinken plötzlich zwei erstaute Augen aus der gegenüberliegenden Böschung des Straßengrabens. Eine Artstellung — so erklärt man den jungen Soldaten.

Und hier beginnt nun auch bald das Labyrinth der Gänge, Gräben und Schlupflöcher. Man hinter Mann geht zwischen den Erdwällen, wie Menschen durch das enge Tal eines Avergelandes, an dessen Bergen, die ihnen nicht viel über den Kopf reichen, sie rechts und links anstoßen. Gewehr und Seitengewehr, Helm und Hüften werden schmutzig dabei, auch der Boden ist nach und nachig, aber es gibt schlechtere Wege, denn wohl waltet man öfter im Wasser, doch Lehmbrocken hängen sich nicht an die Füße. Immer bleibt der Eindruck eines Avergelandes und wird zu demjenigen einer Avergelandstadt, als Eichsfähne aus den Wänden dieser engen und niedrigen Gassen dringen.

Es gibt einen Augenblick, denn man läuft im Dunkeln gegen einen Trupp Pioniere. Sie erzählen in aufgeregtem Flüsterton, es sei ihnen während der Arbeit unmittelbar beim Feinde ein Stollen eingeklemmt, zwar hätten sie das herumbrechende Loch gleich zugestellt, aber die Feinde hätten es sicher bemerkt, denn es schiene, als ob sie an jener Stelle nun gegenseitig, man höre sie geben, klatschen könnten, ja, sprechen, und man

müsste fürchten, es könnte jeden Augenblick etwas passieren.

Nun trotzt der junge Soldat mit den anderen weiter, und der Himmel, der über den niedrigen schwartzen Wänden dicht auf ihnen hängt, geht nun plötzlich weiß auf: das sind Leuchtstaben des Gegners, kleine Feuerkügeln, die an Fallflammen ganz langsam niederfliegen. Eine Grabenwand öffnet sich, und man sieht für Augenblitze in ein erleuchtetes kleines Edelholz, worin ein paar Offiziere, kurze Holzstufen rauchend, gemüthsüll über der Zeitung liegen; man sieht die dicken Strebebalken an Wänden und Decken, eine Wandspannung aus schönerem Stoff, einen Kalender und ein brennendes Objekt.

Der junge Soldat wird einer starken Wache zugewiesen, die sogleich die vordeutsche Stellung zu beziehen hat, wo man nur noch etwa fünfzig Meter vom Feind entfernt ist. Hier führt der Straßengraben unmittelbar in einen geräumigen Unterstand, in dem sie sich einquartiert haben. Ein Teil der bärigen Gestalten legt sich in den verdämmernden Hintergrund aufs Stroh, andere lassen über den hellen Flammen einer offenen gemauerten Feuerstelle Stückchen zertrümmerten Fleisches in ihren Kochfleischtopf brodeln. Es ist warm und trocken hier drinnen, der Bratgeruch mischt sich mit Knoblauch, und die Stunden vergehen. Da plötzlich ruft sie in der Nacht das Kommando eines Leutnants in Schußbereitschaft, lautlos befehlt Mann für Mann drauf zu. Die Schießscharten, mit dem Gewehr im Aufschlag. Der Offizier aber hebt unfein jungen Soldaten die Schießlinien, auf denen die anderen künften, hinaufsteigen und den Kopf aus der Deckung strecken. Wohl denkt der Befehlsteher einen Augenblick an die Kapitallüse, von denen er so viel gehört hat, aber dann weiter sich beobachtend seine Augen, denn der Führer hält eine Leuchtpistole in der Hand bereit. Da steigt die leucht-

tende Kugel empor und beherrscht gelblich eine phantastische Landschaft aus Schnee, dunklen Grüben, schwarzen, schiefen Wällen und dunklem Draht. Einzelne Schüsse fallen in der Ferne, sie werden durch die Sille lauter, und sie machen die Sille stiller. Der Tod hängt vor den Augen des jungen Soldaten mit ausgebreiteten Flügeln über dieser Welt der Verbauung und weiß stumm auf die gewellte Böschung, die den Horizont begrenzt. Das ist die feindliche Linie. In sie hinein sind das verlöschende Feuerzeichen und die Wache dort zurück.

Hans Brandenburer  
Kriegsfreiwillig. u. Gefreiter in einem Pionier-Erl.-Batt.

### Der Narr

Von Fritz Reck-Malleczewen

Verbissen hatte sich der Alte, der unsere Armeen führte, in die Russen. Wie eine grimme Bulldogge (und so sieht er am Ende auch aus) hing er ihnen am Gesicht und ließ es nicht los. Durch die tiefen, tiefen Grünwälder, mit denen einmal die Hertordomänen Preußens waren. Oftem gepanzert hatten, trieb er nach der großen Schlacht ins, seine Divisionskavallerie voraus, weit, weit vor seinen Heerkörpern. Und wie wachten uns vorichtig, hier ein Zug und da eine Eskadron, ins Dunkle hinein, dem Feind an den Hals.

Dort uns lag ein großer Gutshof. Einen der wenigen Polen gehörte er, die sich hier angekauft haben. Die Räumen waren drin gewezen und mochten noch drin liegen. So sollten wir Drauener, weil am nächsten Tag unsern italienischen Feldsonne hinein wollten, ihm beobachten. Der Regimentskommandeur (doch solche Aufträge wie diesen, prinzipiell unserer Schadron zu, und so ritt ich um neun Uhr mit meinem Zug in den Septemberabend hinaus. Ob doch nun eine seltsame Welt geworden, dieses Öppenrennen. Himmelmonderwetter, ist das



Unser Regiments-Adjutant

W. Müller-Hofmann, Gefreiter des 5. Feld-Art.-Rgt.

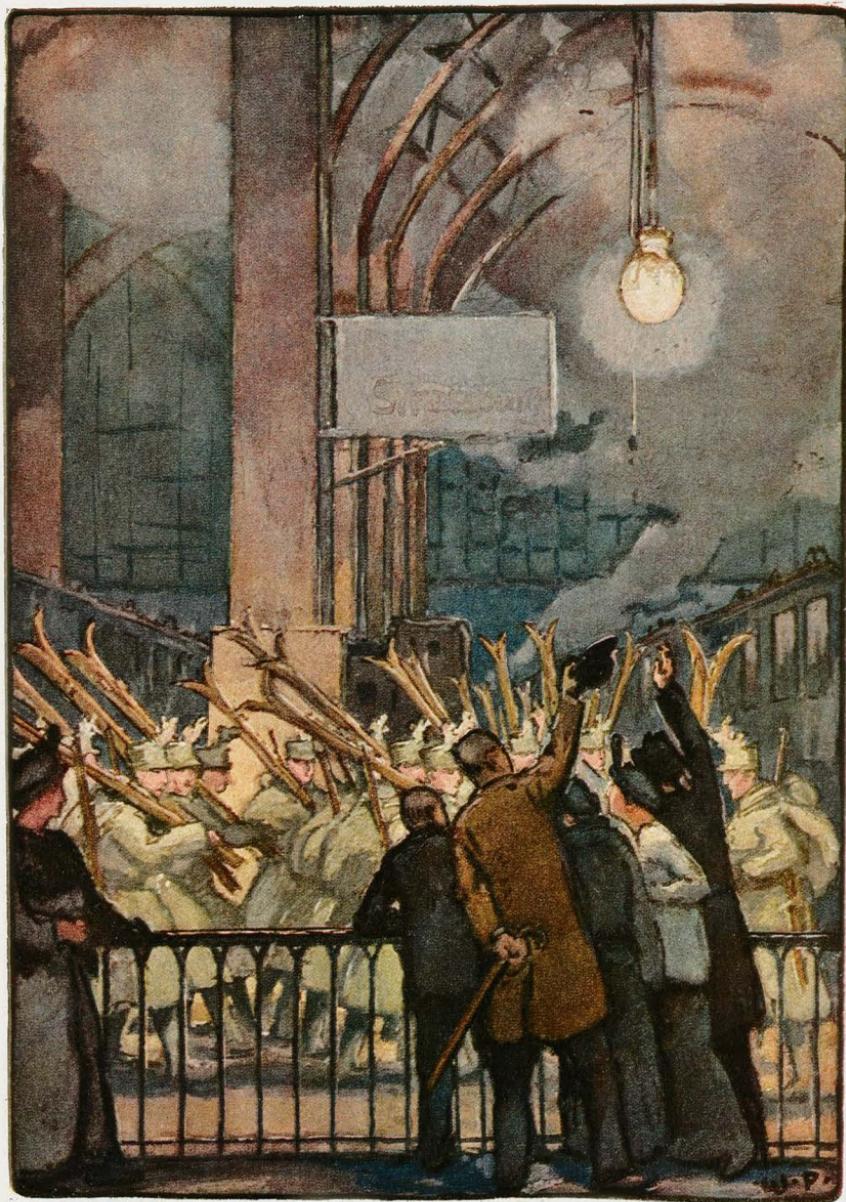
noch dasselbe behäbig-frohe Land, wo wir sonst um dieß Geit Hühner schossen, mit massiven alten Herrn massive Rotweine tranken und langsam, ganz langsam hinter das Temperament dieser freien schwerer Rasse kamen? Dasselbe Land, wo in 'Ode und Dernierung wir Lebenden nun fast in der Minderzahl waren vor der Armee der Toten?

Toten... Ist ein eigen Ding, mit diesen Toten...

Wir trabten und trabten. In meinem Ledergürtel klapperte im Rhythmus des Trabes der Parabolium. Pára—bellum... Pára—bellum, so raunte fortwährend das humme Grischwätz. Bis drans vom Ohr blöde Weisheit wurde: „Pára—

bellum... si vis pacem... pára bellum...“  
Mügte diese verdammte Ledermusik gerade hier den Frieden predigen?

Rahns war der Wald und schwer die Luft.  
Ein Mond schien dazu durch die Wolken, ein roter, anästischer Mond, als müßte sich einer anhängen in dieser Nacht.



Auszug der Schneeschuh-Truppen

Walther Püttner (München)

Wir tranken und tranken, und wohl war schwierig keinen von uns zu Mute. Die Spüle war merkwürdig nervös und hielt alle Augenblicke. Weiß der Teufel, was es eigentlich war, aber ich glaube, wir alle, auch die Pferde, wir hatten das Gefühl: dort neben uns, im naßen Herbstwind, über das moderne Land, da trafen die Toten. Die Toten, die hier getötet wurden. Und die hunderttausend anderen, die der alte, der grimmiige Füsilier Alte ihnen zur Blutrade geschlachtet hat und erschafft in den tiefen, tiefen Seen. Untere Pferde, witterten ihre Angst und mieden die Wogenwände und schlossen ganz dicht auf, als könne sich eine Geisterchwadron zwischen unsre Rötten drängen.

So tranken wir Stunde um Stunde. Sowie Ihr war's wohl, als wir am Hof waren. Und drei, bei meinen Patrouillen mit der Meldung zurück kamen, daß Hof und Umgebung unbewacht seien. Merkwürdig, die Leute kamen mit verrostet vor. Aber außer der Meldung war nichts herangetragen aus den Offizieren. Mir war überdeins das Herz sehr viel leichter, seit wir den Wald hinter uns hatten. Den Drachen, den ich mit der Meldung an die Schwadron zurückschickte, beneidete ich jedenfalls nicht um den eisernen Ritt.

Der Gutshof vor uns war offenbar unverrichtet. Möglich, daß der Feind den Polen, die Kollegen von der anderen Fußfahrt, hatte schonen wollen. Das kleine Schloß lag friedlich vor seinem Garten, hinter dessen Speckgittern große Begonienblüten wie Leidenschaft durch die Nacht schimmerten. Die Stalle dehnten sich lang und behaglich im Mondchein, als läge drinnen, weiß und warm, noch schwarzweissopphisch Horngötter. Sonst nichts von Raub und Gewalttat. Einer nur lag auf der Stallstuhle, ein alter Mann. Ein zurückgebliebener Reitknecht vielleicht, den sie im Verlust erklöpfen haben mögten. Das Licht meiner Taschenlampe liehne keine Gläschen erstaunt und unglaublich wie die aller, denen der Blick erfasste gerade, als sie das große Geheimnis erkannten...

Wir waren's gewöhnt. Und auch die tödmüden Pferde hampsten gleichmäßig am Toten vorbei. Hanss-Henning nur, mein übermüdiger kleiner Fuchsbengel, mit großen Wüsten den fülligen Mann ins weiße Haar.

Wie ich nun gescherzt und die Drachen untergebracht habe, reitet mich der Teufel, mich im Schloß umzupacken. Schließlich war die Aussicht auf ein Bett, ein wirkliches weisses Bett nicht zu verachten. Und so holperte ich durch das offene Portal hinein. Stolpern willst. Über irgend etwas unbedarfbar Weiches. Ich nehme die Pistole und die Taschenlampe; Hergott, hier gefahrdurchbares! Der mir da vor den Füßen liegt, ist diesmal nicht der Einzige. Aber nicht, daß es ihrer viele sind, nicht ist's nur, daß es just hier gefahrd, in dieser Rofscholle, wo im Chaos der Trümmer und über den Toten noch die Daseinstrende des Lebenden zu spüren ist; daß sie nun gebettet liegen auf herabgesunkenen Gobelin mit bunter Jagd und Schäferstück, daß die farben Flinger die goldenen Trümmer umgestürzter Wumenthe halten ... das, das wirkt mir die Kiehle: Hunde, elende verdammte Hunde...

Wie ich nun vorsichtig durchsteuern zwischen den Blattlaufen und den Raum abstehe nach neuen Schreien und mich unsägliche Würge und noch unzähligeres Grauen würgt: da läßt der Teufel, der mir dieses Böllentheater hier anbaute, seine Münz dazu spielen. Denn dort von der Tür, die am Ende dieser Vorhalle liegt, oder vielleicht noch weiterher kommen — Schlag auf Schlag — und Klang um Klang — schaft abgesetzt und schwer — Klavierakkorde.

Himmellobnarrmetter, das ist denn doch zu bunt. Das was ich hier in der Hand habe, ist ein prunkvoller Karakteristisch und diese Taschenlaternen habe ich mir noch in Münzen gefaßt ... und ich bin nicht im Narrenhaus, sondern auf Patrouille in Schloß Soudou ... und träume diesen Spuk nicht, sondern reibe mir die Augen und weiß und fühle mit wachen Sinnen: da

drinnen in diesem Totenkahn, hinter dieser Tür, da sitzt vor einem Böllerpunktstuhl und Totenstuhler der Teufel und spielt Chopins großes Scherzo in B. Auf die Tür! Nein, zuerst ein langer Gang, der nach der anderen Front führt. Und dann am anderen Ende, eine zweite Tür und feiner Schloßherr aus einer Spalte. Und dann, mag's sein was es will, im Raupräzess vorwärts und auf!

Da drinnen in dem Zimmer, das bald nach Zigaretten, bald nach dem schrecklichen Duft der Toten roch, da lag vor einem Flügel mit geräumigem Deckel ein kleiner schwarzer Herr im Gras und ruhte.

Und ich mußte ihn schon einmal gesehen haben. Auf den Winterfest beim Kommandierenden: weiß der Kuckuck war. Aber das, es wohinwag ein Mensch war und vor allem ein Lebender, der da auf mich zukam, das gab mir denn doch so viel von meinen Sinnen wieder, daß ich ihm meinen Namen sagte, und was ich her wollte. Da macht der Kleine im Gras (Donnerwetter gibt's so etwas wirklich noch auf der feldgrau-blaugetrennten Welt!) eine großartige Bewegung und heißt mich in dem hundenden und singenden Französisch:

"Sie haben mein Haus ein wenig in Unordnung gebrüder, mein Herr ... aber ich habe noch keine Zeit gefunden, mich um die Domestiken dort dranzen zu kümmern — — — Sie wissen, die Räumen ... ?" Danach, das wusste ich.

"Aber ich will uns willkommen, uns beiden hier ... ?" Und dabei war er einen Blick durchs Zimmer, blitcheinlich in die Dunkelheit hinter dem Herzenknochen, den ich nicht durchdringen konnte. Einen Blick wie manche exotische Vögel, einen Blick, bei dem die Augen viel, viel schneller herumflogen, als der kleine blaue Vogel folgen konnte.

"Sie werden sich noch zu uns setzen ... Nein, nein, Sie sind nicht zu müde, für eine Plauderunde. — — — Sehn Sie, wir sitzen schon seit Tagen hier ... seit da waren ... Tag und Nacht. — — — Das Licht, genauso ... in etwas spärlich ... aber auch das wird einmal besser ... Alles, alles wird besser. Kommen Sie, mein Herr, ich mache Sie bekannt."

Und ehe ich noch fertig werden konnte mit den kurzen Sätzen und dem Tempo, in dem er sie sprudelte, und den fabriken schnellen Bewegungen, mit denen er den elenden Klitschtmuß nahm, fel der Schein in die andere, die dunkle Zimmerbähne. Auf einen weiten, tiefen Armstuhl. Und zurückgefunken in diesen Armstuhl saß in ausgedehntem Abendkleid eine Frau. Eine schwarze, idöne Frau. Und hatte die Knie lässig übergeschlagen und die perlgrauen Hände auf den Schoß mit den engen Röcken gelegt. Schick mich an mit schwärzenden Augen, die nicht glänzen wollten. Riege sich nicht vor meinem Gespenstlerten Grins.

Und war tot, wie die dranzen.

Aber auch jetzt kam ich nicht zur Bestimmung. Denn der Kleine ließ sie wieder fallen, die Geißel,



Theo Waidenschlager

### Nach dem Rasieren

„Bitte, etwas Puder!“ — „Bedauer, mein Herr, nur noch gegen Vorzeigen der Nachkarte!“

die in seiner gelgenden Stimme war, und unter den Schlägen tanzte wieder der freie Wirbel der Gedankenjagd.

„Sie sind erstaunt? Oh, ein Augenchein, mein Herr, nichts weiter. Was denn auch sonst? ... Bedenken Sie: man lebt weiterneben, genießt dieses Leben ... Tag und Tag und Jahr um Jahr tritt man aus diesem Becher, vernein Sie ... — — — Und nun dieses winzige Loch in der Brust hier ... dieses elende Ding aus unverstettem Flei ... das soll all das zertragen haben? — Ein Unfall, mein Herr, ein Galimatias!“

Die Tochter summ und summt und beobachtete uns.

„Gewiß, auch ich war erschrocken zuerst, wie Sie das sag, vergeblich, ich tueg es nicht ... Aber dann wußte ich's, wir kommen hinweg über diese Echarming. — — — Man mag nicht glauben an den Tod, sehn Sie, das ist Alles ... ihu nicht anerkennen ... das ist das ganze Geheimnis. Sieh Sie, ich, ich halte den Tod für ein Vorurteil, für ein dummes Vorurteil des Pöbels, der nicht zu leben versteht. — — — Es ist nicht etwa lächerlich, daß die pentigen Kerle, diese Rünen, jolch Leben, bedenken Sie, mein Herr, sollen fortwähren können?“

„Glauben Sie das etwa? — — — Glauben Sie überhaupt an den Tod? Ich bitte Sie ... hören Sie, ich ... erinnre Sie zu sagen, daß Sie nicht an ihn glauben!“

„Machte mich der Arsel denn selbst verrückt? Oder ... war das dieses Geistlicht da drinnen mit den ersten Spuren der Vergänglichkeit des Fleisches ... dieses Gesicht, dessen Schönheit Gewalt bekommen wollte über mich, das summ spottete über meinen Willen, mich dem Wahnsinn da zu entziehen: ich mußte, mußte dem Kleinen zusimmen und den Tod verleugnen da, wo er selbst der Haußher geworden war statt dieses armen Narren ...“

Da ging es schon wieder an.

„Paffen Sie an, mein Herr. Wie lang ist es her? ... ich weiß es selbst kaum ... und zuerst, ich sagte es schon, war ich erschrocken —“

„Aber dann, als der Abend kam, als es Zeit war, sich anzukleiden, zu speisen, zu plaudern ... nun da haben wir Toilette gemacht.“

„Gewiß, ich habe ihr in die Kleider helfen müssen ... aber sehn Sie dann ... dann lügen wir wie immer ... Alles, alles wie immer ... Geist und Mumpf ... und alles, was wir gemein haben ...“

Und ich sage Ihnen, von Stunde zu Stunde läßt ich, wie dieses Leben da, dieses wunderolle Leben, stärker und stärker wieder rinn und rieselt. — — — Alles, wie immer, das in mein Werk. — — — Sehn Sie, in diesem unrezen Dersand, in dieser fühlben großartigen Kunst zu leben ... — — — da ist der Sieg über diesen Tod des Pöbels ...“

Und auch Sie, mein Herr, Sie werden Sie behanbeln wie ... Sie werden Sie berüffnen als Dame, werden diese Hand hier doch ...“

„Gern jetzt! — — — Sie zu viel! Ich will diesen Totenzanz nicht mitbringen. Sie will nicht. Versteht du mich, du da drinnen?“

Und ich drehe den Narrenputz den Rücken und gehe zur Tür. Aber da, wie der ersten Widerstand in mir spielt, ist er beim Ausgang und liegt vor mir auf den Knieen: „Ich fehle Sie an ... Sie wollen mein Werk fören, jetzt, jetzt, wo es am Gelingen ist? ... Sie lebt, sage ich Ihnen, lebt, haben Sie mich verstanden, daß sie lebt?“

„Nein, nein, das ist nicht die Macht, die von da drinnen kommt. Ist es nicht, darf. Himmellobnarrmetter, darf es nicht sein. Ist am Ende — — — weshalb lädt die drüben, während ich's denke? — — — war am Ende — — — nur Mitleid mit einem armen kleinen bettelnden Narren. So geht's hin und spüre selbst leere Narrenworte. Und neige mich und spüre das wahrhafte Gemisch des Parfums einer eleganten Frau mit dem stärkeren Hauch der Auflösung ... und flüsse die kalte Wachshand.“

Und der Narr jubelt.

Nun drückt er mich in den Stuhl der Toten gegenüber und klatscht in die Hände.

**Abonnementpreise** (Vierjährl. (18 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, in Russland den Postämtern in Oesterreich Kr. 4,97, in der Schweiz Frs. 5,30, in Italien L. 5,71, in Belgien Frs. 5,20, in Holland Fl. 2,80, in Luxemburg Frs. 5,40, in Rumänien Lei 5,80, in Römis. Rhl. 2,10, in Schweden Kr. 4,05, in der Türkei Fr. 5,65, in Aegypten Post. Mk. 4,65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5,30, in Rollen verpackt Mk. 5,60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6,30, in Hollenk Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrzähgen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 39 Pf., von 1906 bis 1910 35 Pf., von 1911 ab 40 Pf. ohne Porto.

# Eine Mutter

schreibt: „... auch bei meiner kleinen Tochter von sechs Monaten bringe ich nur Ihre Präparate in Anwendung, sie ist deshalb niemals wund.“

Gleiche und ähnliche Zuschriften gelangen in großer Anzahl in unseren Besitz. Wer die VASEOL-Puder einmal versucht hat, wird deren viele und unerreichte Vorzüge sofort erkennen.

# Vasenol- Wund- u. Kinder- Puder

ist in ständigem Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime, Entbindungsanstalten usw. und wird von den hervorragendsten Aerzten als das beste Einstreumittel für kleine Kinder bezeichnet, durch das Wundliegen, Wundreiben, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert werden.

Unser Krieger leistet der „Vasenol-Sanitäts-Puder“ zum Abputtern der Füße (Einpudern in die Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile gegen Wundlaufen, Wundreibchen und Wundwerden unschätzbare Dienste, hält den Fuß warm und trocken.



## Teuflisches

Der Oberleutnant Russel spricht im „Petit Parisien“ von „diesem Teufel Hindenburg“.

Bei der Volkstümlichkeit Hindenburgs interessierte es uns natürlich, für unsre Leser zu erfahren, ob er wirklich der ehrsame Junft der Teufel angehört. Wir schickten deshalb einen Vertreter zum Oberdteufel Mephistopheles. Dieser ist über aengenblidlich mit den Taten der Franzosen, Russen und Engländern so stark beschäftigt, daß er unsren Bevölkmägnissen nicht empfangen konnte; er wies uns an seine Grobmama, eine ältere freundliche Dame, die ihm folgendes erklärte: "Hindenburg hat die Russen alle Augenblicke am Krägen, und sie spüren seine Faust in sehr empfindlicher Weise. Also ist Hindenburg kein Teufel. Den dann der Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie am Krägen hätte."

**Frido**

Wahres Geschichtchen

Eine Mecklenburger Pastorin schickte dem im Felde stehenden Knecht eines benachbarten Guts-hofes ein Paket Liebesgaben, unterlain einer paar selbstgestrickte Unterbeinkleider. In dem Dankbrief hieß es: „Ich habe mich mit den Geschenken sehr gefreut, liebe Frau Pastorin, und es freut mich auch, Ihnen mitteilen zu können, daß ich in Ihnen sehr geehneten Unterhöfen bei Ufern eracht habe.“

Im Felde

Kaiser's  
Brust-  
Caramellen  
mit den „3 Tannen.“  
verlangen unsere Krieger gegen  
Erfolgen die seit 25 Jahren  
bestbewährten  
Kaiser's Brust-Caramellen  
mit den 3 Tannen. Von Millionen  
im Gebrauch bei Husten, Heis-  
keit, Katarh, Verschleimung  
notar, beglaubigte Zeugnisse  
6100 von Ärzten und Privatleuten.

# Gegen Husten Katarrh



## Neue Kriegs-Postkarten der Münchner „Jugend“

sind soeben erschienen, und zwar:

Prof. Angelo Jank: **Kaiser Wilhelm II.** in Feldgrau; Paul Rieth: **Der schwarze Jäger** (Seesoldat); Otto Flechtnar: **Der Feldpostbrief**; Richard Rost: **Kanonierliedlein** (mit Text von Julius Kreis)

Preis jeder Karte: 10 Pfennig.

Mit der Herausgabe dieser vier weiteren Kriegs-Postkarten entsprechen wir dem Wunsche vieler unserer Leser, denen obige „Jugend“-Illustrationen so gefallen, das das Verlangen, sie verkleinert als Postkarte zu besitzen, verschiedentlich laut wurde. Die Karten sind in hervorragendem Vierfarbdruck hergestellt und werden des ausserordentlich wohlfühlenden Preises wegen auch bei den Feldtruppen viel Anklang finden.

Vorrätig in den einschlägigen Geschäften oder gegen Voreinsendung von 45 Pfennigen durch den Unterzeichneten.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „Jugend“.

**Tausend u. eine Nacht,** arabische Erzählungen, von ersten Malus aus dem Urtext vollständig u. frei übersetzt von Gustav W. Aulen, illustriert von Carl Spitzweg, 100 farbige Holz- und Tafelbilder, 1600 Seiten Text, 4 Prachtabzüge in Lexikon-Quartformat 45 M. (Auch geg. monatl. Raten 5 M.) In den ersten Prachtabzügen ist der Leser der Reihe d. Orient als Prinz, der Intrige u. Lübecker als Prinzessin gekennst. (Werwald Schläfli u. Co. Berlin W. 57. Böhme 105/106.)

**Tausend u. eine Nacht,**  
arabische Erzählungen zum ersten Mal aus dem Urtext vollständig u. treu übersetzt von Gustav Weil. Ausgabe nur für Erwachsene. Mit 100 farbigen Vollbildern. 1600 Seiten Text, 4 Prachthände in Lexikon-Quartformat 45 M. (Auch geg. monatl. Raten v. 5 M.). In üppiger Prachtentfaltung soll vor dem Leser der Re d. Orients; erlernt. Intrigen u. Liebesleben d. Haremskungen etc. Oswald Spiegel & Co. Berlin W. 57. Billowstr. 51 d.

Bei etw<sup>al</sup>igen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



„Oh, sehen Sie, nun glauben Sie es selbst! Nun wissen Sie, daß sie lebt. Und jetzt . . . jetzt sind Sie immer unser . . . unser Gast . . . und wir werden Musik machen. Werden froh sein . . . auch diese Nacht.“

Dann sitzt er wieder am Klavier und über die Tasten ragen die langen mageren Hände. Nun ist's nicht mehr Chopin. Nun ist's Huschen und Flüstern und geheimnisvolles Herbeieilen. Und dann springen in die Nacht hinaus, in den fahlen Morgen-Tänze, wilde irr-Totentänze.

Drüben, hinter dem Strahlenkranz sitzt die tote  
Frau. Starren die schwarzen Augen . . . Nein,  
starren nicht mehr . . . der Narr hat recht . . .  
starren nicht mehr. Leben und blitzen Unerhörtes  
zu mir herüber.

Recht hat der Tolle. Der Tod ist Narrenheit, ist Schein . . . Auf den Synopen siegt sie heran, die andere Welt. Die Welt, die uns unmittelbar umgibt, . . . die tausendfach größer ist, als die wir sehen . . . In diese Münst . . . singt sie in tolem Tantum . . . und von draußen, aus diesem Totenhaus . . . aus den tausend andern . . . aus den Wäldern, den Stämmen, wo sie liegen, wo sie schlafen . . . kommen sie und brüllen ihr unisono . . . den entzückenden Choral derer, die waren und verbarangt sind.

Der Narr singt selbst. Singt in plumpen Sprüngen eine groteske, lächerliche Unterstimme zu dem schrecklichen Diskant der anderen . . . die ich hören muß . . . vor denen ich mich nicht bergen kann.

Die Töne . . . die Teufelsmusik . . . jetzt sind's mehr als Töne . . . Werden sie . . . Fragen an den Wänden, im Lüftchen . . . im Dampf der Zigaretten . . . höhnende Gesichter und schwarze Augen . . . die mich anglohen . . . mich den einzigen lebenden Wicht.

Denn auch der Narr dort ... ihr Werkzeug ist er ... ein Dämon, der mich herlockte ...

Weshalb grinst der Kerl zu seinem Geheul?

„Narr, verfluchter, elender Narr!“ Ich spring auf und packe den Totenspieler an der Kehle und würge ihn in namenloser Wut und Angst...

Und da, wie er selbst ausspringt und auch mich  
würgt, und wir ringen und die Augen ringsum  
uns anglohen — — — hallen in das Hohngelächter um uns — — — vier lange ruhige  
Töne.

Ganz nüchtern und sachlich das Signal:  
Bet ferio hazzelt!

Da schrumpft vor den ruhigen Preßentönen  
die Höllenwelt zusammen. Nur den Narren halte  
ich noch. Und wir stieren uns an und feuchten  
in namenloser Mut.

Räderknarren dann und Stimmen und bald

— auch Schritte in der Vorhalle. Und endlich — wir ringen noch immer, und seine langen Krallen graben sich in meinen Hals — — ein großer breiter Landwehrkäntmann. Und da, wie ich's sehe, daß es ein Mensch ist, ein würtlicher Mensch, kein neuer Dämon, keiner wie der, den sie nun von mir reißen . . . da kann ich doch noch die summe, die entsetzte Frage in den gutmütigen kleinen Grananen des Bombenwerfers beantworten. Leidlich klar und sachlich.

Und dann war's zu Ende mit mir.

Als ich aufwachte, lag ich vorm Haus, in frischer Luft unter einem mächtigen Ahornbaum, von dem große, ganz große Goldblätter zu mir herabegelten. Irgendwo stießte ein Artilleriewachtmeister und schimpfte. Auf dem Hof standen eifrig schwatzend die Kanoniere mit meinen Dragoonern vor ihrem Lederzena.

Dann aber schnitt durch den Morgen, durch dessen Nebel sich endlich wieder einmal eine Sonne schob, in den fühligen Herbst das Kreischen des tobenden armen Narren, den man auf einem leeren Munitionswagen gefesselt davon fuhr.

Aus Steiermark

Eine Bäuerin kommt mit einem Paket „Liebesgaben“ für ihren Sohn, der in Galizien steht, und fragt die Postmeisterin: „Macht's was, daß „Ehbares“ drauf steht, es san aa a Paar Schnäck drin.“

„Machen tuat's nir, wann's sei Mag'n ver-  
at.“ meinte mit gutem Humor die Postmeisterin.

## Liebe Jugend!

Die Jungen haben Krieg gespielt und mit möglicher Naturtreue einige Schlachten geliefert. Dabei ist es natürlich ohngefähr jede Rücksicht durch Dick und Dünn gegangen. Als sie nach Friedensschluß heimkamen, fühlte sich der Vater veranlaßt, wegen des Altershens von Schulbüchern und Kleidungsstücken die Feindseligkeiten von neuem zu eröffnen. Er hant sie, vom Altesten angefangen, einen nach dem andern durch.

Als die Reihe an Walter kommt, spricht dieser bereits heftig schluchzend:

„Bitte, lieber Vater, mich nicht. Ich bin schon der Russe gewesen!“

Mein Freund Hans betrachtet bei mir das selten große Sprengstück einer Granate. Besonders fesselt ihn der kupperne Ring, in den die Folge des Geschützes ihre exakten Streiche gepreßt haben. Endlich willt er mir seine Gedanken mit: „Diese Ornamentverzierungen ist doch eigentlich überflüssig.“

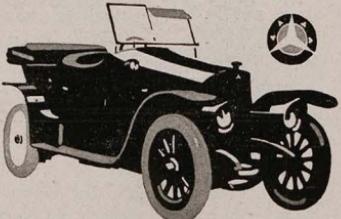
# Gallamander

# Die Deutsche Weltmarke





# MERCEDES-AUTOMOBILE



DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT,  
STUTTGART-UNTERTURKHEIM

## Lästiges Fett +

verschwindet durch Gebrauch von  
Charm-Tee  
zuckerfrei,  
dassel, unschädli,  
Monatspackung 5 Mark,  
Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.

DIE  
QUINTENREIHE  
ist  
ein  
EICHWEICHOFF  
DRESDEN-FRANKFURT.

Soeben erschien die 6. Auflage  
(31—34. Tausend) von

## Clarissa.

Aus dunklen Häusern Belgien.

Nach dem französischen Original  
v. Alexis Springer.

Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Stein und einer Biographie des Verfassers.  
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.



Diese Ausgabe erregende Buch,  
das fast das gesamte deutsche Publ.  
unbekannt besprochen hat, enthält  
die wahre Geschichte der Verführung  
dieser Frau, die in der Art einer  
an Hand amtlichen Materials typische  
Einführung in den schwermütigen Ge-  
schmack der jungen Leute.

Deutsche Männer und Frauen,  
leset dieses Buch, Euren Töchtern kann  
dasselbe kaum bestellt werden.  
Zu beziehen durch alle Buch- und  
Zeitungshändlungen wie auch vom Verleger

Hans Hedioff's Nachl., Leipzig 102



## Haar weg! Elektrischer Haarzarter.

Etwas Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus  
Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C.  
ein: Ein Haarzarter mit einer Wurzel, die  
selbst benötigte, indem man den Apparat durch  
Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzen-  
trierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein,  
das Haar kann sofort mit ein Wiederherstellen ist  
möglich. Hierfür bürt die Person und verpflichtet sich  
anderfalls das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse).  
Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.— Gebrauchsferig. (Per Nachnahme).

## Die Kriegs-Nummern der Münchener „Jugend“

sind noch sämtlich vorrätig. Als Erinnerung  
an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern  
für Jene ein interessantes Sammel-Objekt,  
welche die „JUGEND“ für 1914 nicht im  
Abonnement bezogen. Die Kriegs-Nummern  
der Monate August bis Dezember 1914 liefern  
wir für Mk. 6.65 und bitten Interessenten um  
Bestellung entweder direkt oder durch eine  
Buchhandlung. — Nachdem der schwierige  
Vier-Farbendruck einer Neu-Auflage dieser  
Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für  
Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte  
Anzahl von Exemplaren bereithalten, die  
wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

München, Lessingstraße 1.

Verlag der Münchener „JUGEND“.

## Wahres Geschichtchen

Zu dem jungen Hufarenleutnant von A. in X., der in  
den nächsten Tagen zur Front gehen soll und noch einen Gaul  
braucht, kommt der Senior der dorthigen Pferdehändler mit  
einem Rappen — gleichfalls der Senior seines Stammes, aber  
sehr geschr. „auf neu“ hergerichtet. Sinnendes Bildes be-  
trachtet der junge Offizier das Kaufobjekt, und Herr Appel-  
steiner preift den Rappen in allen Tonarten und schließt: „A  
bifchen jung is er noch, aber Se verfehlt ja zu reiten, Herr  
Leimant, und ä Gaul is es — ob Se's glauben oder nicht —  
aber jenau so ä Rappen hab ich verkauft Ihrem Herrn Groß-  
vater anno 70 — und er hat's jeniten durch die ganze Kam-  
pagne!“

Da legt der junge Leutnant ihm bewegt die Hand auf  
die Schulter: „Ich glaub's, Herr Appelsteiner, ich glaub's —  
ich seh' ja, das ist noch derselbe Gaul!“

## Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Eindruck-  
eraristischen und künstlerischen Beiträge darauf auf-  
merksam, dass die Wiederzustellung des Unver-  
baren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes  
Rückporto beiliegt.

## Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Arthur  
Schluback (Berlin-Grunewald).

## Soeben erschienen:

Die neuesten Kriegsberichte der Herren Lausikoff, Grandebouche  
Plumpudding und Srb von

## Karlchen (Karl Ettinger)

unter dem Titel

## Lausikoff lügt weiter

(Umschlagszeichnung von Emil Presterius) Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Wer Lausikoff und seine Spiegeleien sind, das braucht wohl nicht erst  
gesagt zu werden. Er ist der einzige, der durch die Hölle der kriegerischen und  
kostlichen Kriegsberichten der größten Popularität bei allen  
Freunden einer schlagfertigen Satire u. eines gesunden Humors. Jeder, der in  
der „Jugend“ erschien, und Kriegsberichter Karlchen wird von den Lesern  
mit freudigem Gefühl aufgenommen, zumal es ihm nicht selten gelingt, die  
Bezüglichkeiten mit Besten gegessen zu haben. **Karlchen's Kriegsberichte**  
**sind in Satire und Humor mit Abstand das Beste, was der**  
**Krieg gezeigt hat.** Ein weiterer größeres Bestechung des ersten  
Bandes ist die Kriegsberichte der Münchener „Jugend“. Die  
Kriegsberichte der Mobilisierung bis zum Fall Antwerpen, umfaßt  
der unter „Grandebouche u. Lausikoff“ erschienen, erste Band, der in 10 Wochen verbreitet wurde, in 12 000 Exempl.

## „Lausikoff lügt weiter!“

enthält die Kriegsberichte von Fall Antwerpen bis zur Blockadeansage  
gegen Plumpudding. Auch diesen neuesten Band zeichnet Karlchen  
Eigentlich aus. Spieldreher Witze, sondertiger Humor, der bei allen  
Scheitern, das aller Kechkeit und die Größe des Themas herabhebt.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag

Verlag Georg Müller, München, Elisabethstraße.

## Dr. Lahmann's Sanatorium in Weisser Hirsch bei Dresden.

Anwendung der physikalisch-diatetischen Heilfaktoren

Auch während des Krieges geöffnet!

Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Prospekte kostenfrei.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



*Leipzg.  
nun*

*Umwelt*

## JUGEND

unseren Kriegern, welche durch Sturm und Kampf und den aufreibenden Dienst in den Schützengräben ermattet, sich nach einer Nervenberuhigung, Auffrischung ihrer physischen Kräfte und Wiederherstellung des seelischen Gleichgewichts sehnen, anstatt der hierfür seit 25 Jahren beim Militär als wahrhaft ideales Hilfsmittel bewährten Kola-DALLMANN irgend eine der vielen neu auftauchenden unbewährten Kola-Marken zu senden, welche von ihren Herstellern in der Eile nur zusammengebraut sind, um die Konjunktur für ein gutes Geschäft auszunutzen. — Lasst Euch nicht täuschen und fordert stets die echten

## Kola-DALLMANN (gen. DALLKOLAT)

und weist jede Nachahmung, an der die Händler vielleicht etwas mehr verdienen, mit Entrüstung zurück. Die Krieger danken es Euch!

Schachtel Mk. 1,— in Apotheken und Drogenhandlungen.

### !! Jetzt zeitgemäss!! Russische Grausamkeit

Einst u. Jetzt, Von Bernb. Stern  
297. Seit m. 12. Illust. 6, M. Geb. 71/2. M.  
Die Grausamkeit. Von H. Rau  
280 Seiten, 21 Illust. 3. Aufl. 4, M. Geb.  
51/2. M. Aus: Pfeiffer, Berlin. Kultur-  
sittengeschicht. Werke gr. H. Herm. Bars-  
dorf, Berlin W. 30, Barbarossastr. 21/1.

### Barzarin'

arztl. erprobte, wirksame Mittel geg.  
Zuckerkrankheit

ohne Einhaltung starker Dikt  
An der Universität Tübingen phar-  
makologisch geprüft. — Garantie  
unschädlich. — In allen Apotheken  
kaufbar. — Prospekte gratis.

**Beck & Cie.,**  
Schillerstraße 16,  
Cannstatt a. N. 1.

### Der schöne Mensch in der Kunst aller Zeiten

belebt sich die erste Serie des von  
Georg Birth unter dem Gesamttitel:  
„Der Mensch in den bildenden Künsten und  
in Gewerben“ ein grosses künstlerisch-  
historisches und geschichtliches  
Werke. Der I. Band der Sammlung:  
„Der schöne Mensch im Altertum“  
der den hervorragendsten Bildern der  
Universität Würzburg, Professor Dr.  
Heinrich Bulle zum Verfasser hat  
ist inzwischen in 2. vermehrter  
Auflage erschienen. Es handelt sich um  
die Wandlungen des Schönheitsideals  
von den Kulturstövölkern des Altertums  
bis zur Renaissance. Serie V. nach  
dem 2. Bande sind nunmehr  
Auf 320 Tafeln die künstlerisch-  
Darstellungen des Altertums wieder-  
gegeben. u. jede Tafel erhält in einem  
begleitenden Text eine kritische  
Würdigung. Der Werk um-  
fasst zwei starke Bände (Text u. Tafeln)  
u. kostet in eleganter Bindung  
mit Goldprägung, gebunden 34 Mk.  
Durch jede Buch- u. Kunstdruckhandlung  
zu beziehen. Prospekte kostenfrei.

München, Lessingstr. 1.

Verlag der „Jugend“.

**Dr. Bieling,  
Waldsanatorium Tannenhof,  
Friedrichroda  
(Thür.)**  
Besonders geeignet für  
Kriegsbedürftige u.  
Kriegsgekonvaleszenten.



Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz 25.

Vollkommenste u. moderne  
Kureinrichtungen. Physikalisch-  
diätetische Behandlung. Groß. aber Park, freie Höhen-  
und Tiefenluft. Bade- und Zander-Institut, Bade-Säle,  
Luftbäder, Emser Inhalatorium etc. Individuelle Heil-  
bäder. Einzelne Bäder. Pauschal-  
behandlung. Aderverstärkung. —  
Illustrirte Prospekte frei.  
Chefarzt Dr. Biebel.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Original-Schlafsack



mit wasserdichtem Überzug  
(warm gefüllt)

für grosse Figur . . . M. 35.—  
schr. . . . . 38.—

haben sich im Feldzuge  
sehr bewährt.

Feldgrau Gummimäntel und Pelerinen

Loden-  
Bekleidung |

**Ferd. Jacob, Köln a. Rh. 36**  
Neumarkt 23.



## Schutz bei Erkältungen

sowie gegen die meisten ansteckenden

Krankheiten bietet

## Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so daß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. Mehr als 10000 Aerzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formaminten enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Abförderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 F2, Friedrichstr. 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint nicht noch kennt, verlange eine Gratisprobe.

**Formamint-Feldpostbrief-Packungen**  
mit Neusilber-Taschenröhren ohne Preis-  
erhöhung in allen Apotheken und Drogerien.

## Liebe Jugend!

Zwei Arbeitervroumen treffen sich vor der Militärbehörde, wo  
die eine sich ihre Kriegsunterfützung geholt hat. Sagt die andere:  
„Stina, wo kommst Du her?“ Stina: „Och, ich han mich bloß  
de Zinsen geholt, das Kapital liegt ja im Schützengraben.“

Im Kafino ist eine neue Ordonnaanz angefellt. Ein im  
Kafino fremder Offizier ruft ihr zu: „Ordonnaanz, wo ist  
denn der Lokus?“ Darauf stürzt der Bursch ins Ordonnaanz-  
zimmer und schreit hinein: „Lokus, zum Herrn Hauptmann!“

Nach mehreren sehr anstrengenden Tagen in den Schützen-  
gräben wird unserem Bataillon Ruhe gegönnt. Die Leute meiner  
Abteilung unterhalten sich mit allerlei Liedern. Dazwischen fällt  
ein Tambour, einem echten Essener Jungen, ein Buch, bestellt  
„Homers Gefänge“, in die Hände, und ganz erfreut ruft er seinem  
Kameraden zu: „Daniel, do lot us einen deut singen!“

## Zeitgemäss Antwörten

„Wie heißt der preußische General, der 1871 die Franzosen  
bei St. Quentin schlug?“

„Sultan Tareus Selim.“\*)

„Und wie heißt die Hauptstadt der Provinz Schlesien?“

„Middil.“\*)

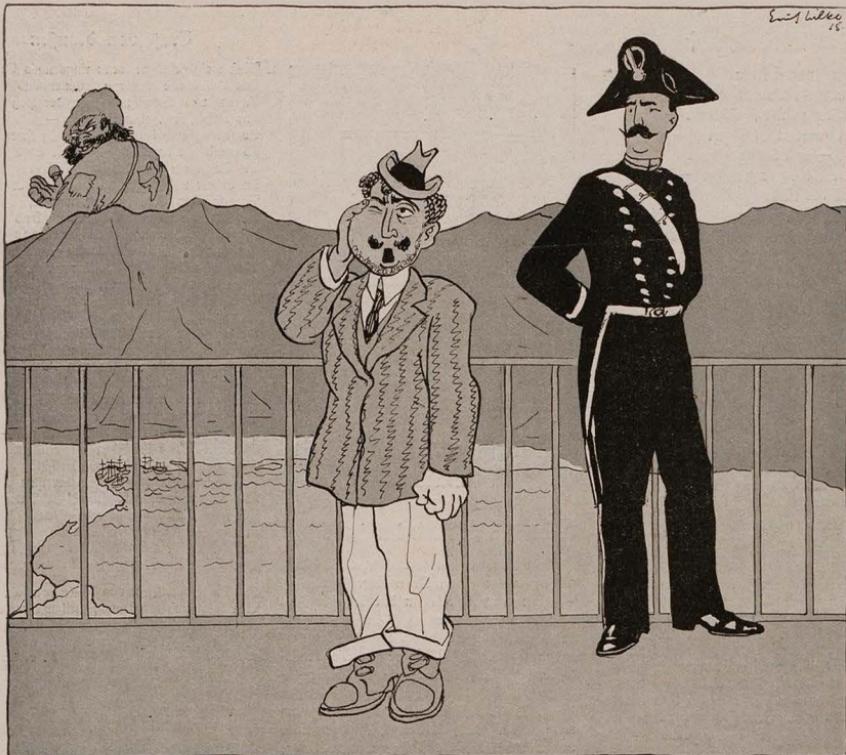
\*) Die heutigen Namen der Panzerkreuzer „Goeben“ und „Breslau“

Der warstein war vor einigen Jahren eine sehr  
bekanntes Gewerbe. Die aufgewandten Spese  
und Erfahrung erforderten eine Weisheit zu gewinnt  
einen sehr kleinen Gewinn.

**Offenbacher  
Kaiser Friedrich Quelle**

Äußerlich verschieden gegen Geist, Kneippathenik  
Gespr., Kneipp- und Gallenleistung, sowie  
alle Erkrankungen des Absturz- und  
Verdauungsbereichs.





### Der italienische Irredentist

E. Wilke

„Oh, sacramento, hab' ich von Russland bekommen eine Abschlagszahlung auf die Adriaküste!“

#### An Italien

Die russischen Zeitungen erklären, Italien habe sein Amt auf Triest, Istrien, Dalmatien und die Adria; das gehörte Alles den Slaven! Wenn Italien sich nicht der Entente anschließe, solle man es sofort auszungenen.

Siehst du wohl, das kommt davon!  
Der robuste Freund im Osten  
Gibt die Kneife gleich zu kosten,  
Wenn man nicht variet, mein Sohn!

Bildest du vielleicht dir ein,  
Dass du selbst am besten wüsstest,  
Was zu Land und Wasser dein,  
Was du noch begehen möchtest?

Oh, da bist du böß getunken!  
Iwan wird es dir schön weisen:  
Ersterrrißt der Schlawinner! Punkt!  
Dann — magst du die Reste speisen! ....

Paßt es dir so nicht? Dann wird  
Iwan heillos dich verhauen —  
— Wenn er nicht (ganz im Vertrauen!)  
Gorde selbst verhauen wird.

A. D. N.

#### Angewandtes Christentum in England

(In Glasgow hat sich, wie „Daily Mail“ meldet, ein Pfarrer den Behörden als Munitionsarbeiter zur Verfügung gestellt.)

Weil es an Arbeitskräften mangelt,  
Wird jetzt der ... Geistliche gehängt.  
He, vorwärts, heißt es, die Pfadäre  
In die Fabrik! An die Gewehre!

Man predigt Sonntags der Gemeinde:  
Oh, siebel, siebel Eure Feinde!  
(Des Wochentags dreht Munition  
Der Pfarrer Stuart Robertson.)

Die Bibel links, die Kugel rechts,  
Der siebe Gott von England mödht's.  
Es lebe, unsern King zum Ruhm,  
Das angewandte Christentum!

JUENDUS FRÖHLICH

#### Geburtsanzeige

Die Geburt eines gesunden K-Jungen zeigen  
hocherfreut an

Paul Müller und Frau.

#### Die geheime Legion

Das Stockholmer „Dagblad“ entdeckte unter den französischen Kriegsgefangenen, welche die Partei Zeitschrift „L'Illustration“ in einem Bild „Unsere Helden“ vorführte, einen bekannten schwedischen Redakteur, der, ähnlich einer Stockholmer Theaterrauführung französische Uniform trug.

Das ist die „Geheime Fremdenlegion“,  
Die furchtbaste Waffe der „großen Nation“!

Wer immer und irgend in aller Welt  
Ausseicht wie ein schneidiger Kriegesheld,

Und war so unvorsichtig dabei,  
Kitschieren zu lassen sein Kontterfei,

Ist slugs, und weiß er auch selbst nichts davon,  
Eingereicht in die „Geheime Legion“!

Nun wird auch mit einem Mal sonnenklar,  
Was vielen bis heute ein Rätsel war:

Wie die Franzosen immer siegen,  
Auch wenn sie scheinbar nur Schläge kriegen?

Das sind halt Siege — nun wissen wir's schon —  
Von ihrer „Geheimen Fremdenlegion“!

Sassafrass

## Webdigen †

Einer jungen Frau  
Trauernende Tränen sollen  
In das mör'ische Meer. —  
Klag nur, junge Frau!  
Dir — und Allen  
Ist ein Mann gefallen —  
Und um einen  
Eltern und bessern Helden weinen  
Deutsche Herzen nimmermehr!

A. De Rosa

## Die verkannte Großmutter

Wie Reuter meldet, sind in England die gefangenen Offiziere und Mannschaften unserer Tauchboote in den Strandkästen der Marinakatoren untergebracht. Gern betonte die Notwendigkeit, die Tauchbootbefreiungen von den übrigen Kriegsgefangenen zu trennen.

Es scheint, als wenn auch hier wieder Englands Großmutter verkannt wird. Die Tauchbootbefreiungen sollen wegen ihres Heldennuts vor den anderen Gefangenen ausgezeichnet werden. Weil sie nach ihrem langen Aufenthalt auf dem Meeresboden gegen Luftzug empfindlich sind, müssen sie in geschlossenen Anfalten untergebracht werden. Weil das Publikum aus Begeisterung für ihre Tapferkeit ihnen ein Stück der Kleidung nach dem andern abreißen würde, um ein Andenken an sie zu beifügen, müssen ihre Spaziergänge unterbleiben. Damit sie nicht einst England im Magen haben, müssen ihre Rationen verkleinert werden. Damit ihnen nicht England zu ihrem Capua wird, muss ihnen jede Barfahrt genommen werden. Und damit sie gegen Diebstähle gefertigt sind, müssen ihre Unterkunftsräume von außen verschlossen werden.

Frido

„Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n?“

In Genua demonstrierten 20.000 Personen gegen Deutschland. Eine deutsche Fahne wurde öffentlich verbrannt, deutsche Bierhäuser wurden die Fenster eingeschlagen, deutsche Firmenschilder heruntergerissen und mit Fäulen getreten. „Warum tut Ihr das?“ wurde einer der Kreaherter gefragt. „Der Martin schreibt, Deutschland sei total caputto!“ Wollen wir ihm geben hier in Italien den Rest!“ Und er riss ein neues Firmenschild herunter.

\*

Den italienischen Journalisten, die Deutschland bereit haben und über diese Reise gänzlich bestreiteten, wurde von einigen italienischen Helpblättern vorgeworfen, sie seien von Deutschland bestochen. Darauf ist etwas Wahres, nur ist es nicht die ganze Wahrheit. Die neuen Milliarden, die kürzlich gezeichnet wurden, sind nämlich bis auf den letzten Pfennig in die Taschen jener Journalisten gewandert und Deutschland mag in folgedessen am Geldhungertrath! C. Fr.

## Neuester Sammelsport

„Sammeln Sie noch Brotmarken?“  
„Nein, nur mehr Brotmarken.“



R. Rost

## Der indische Schlangenbeschwörer

## Liebe Kriegskameraden im Felde!

Deutschland wollten sie vernichten, Österreich entzweizeln, den ganzen Orient unter sich verteilen — und nun liegen sie fest in den Scherben ihres räuberischen Weltbankrots. Von Tag zu Tage haben wir dieses gewaltige Volkerringen mit erlebt und immer auf's Neue müssen wir die unerschöpfliche Todesgeduld preisen und bewundern, mit der Ihr Tapferen an den Fronten die an Zahl übermächtigen Feinde festhalte und niederringe. Euch Alle umfleißt unsere Liebe und Dankbarkeit, Deutfche, Österreicher, Ungarn und Türken, nach dem schönen Beispiel unseres Kaisers, des großen Idealisten der Nibelungenzeit, der es als eine persönliche Bedeutung aufsetzt, wenn er kleinkiniger Kritik an den Kriegstaten seiner Bundesgenossen begegnet.

Auch der Humor kommt zu seinem Rechte. Dass unser Held Hindenburg und sein Gneisenau Ludendorff im Feindeland großartige Entlausungsanfalten errichten — der Treppenwitz der Weltgeschichte wird ihnen für diese kostliche Bereicherung ein Extratemppeldienst widmen. Denn der Menschheit größte Feindin ist die Laus, — „sie bekommen“, sagte der erste Napoleon, „ihr keine, sie behalten die größte Schande.“

Es gibt aber auch geistige Läuse, die sich massenhaft in den Gehirnmalen unserer Feinde und ihrer Minister, Preßhofalen und hegerischen Dichterlinge, ja sogar ihrer Leuchten der Wissenschaft eingestellt haben. Ein wahrhaft internationales Seelenengesieder, von dem auch manche Neutralen in ihrer — Unachtlosigkeit nicht ganz verschont geblieben sind. Doch auch ihnen wird der Treppenwitz der Weltgeschichte bereitstehen, Entlausung leuchten, — spä vielleicht, aber gründlich!

Über den Frieden macht Euch keine Sorgen, lieb Kriegskameraden, — er wird kommen, ohne Kriegsfeinde und ohne Verhandlungen.

In Treue fest

Georg Dirth

## Trost von draußen

Wie wohl gefehlt: wenn rings um's Land Das Unheil wie schwere Gewitterwand Aufstieg und schnell und gefeierter Hoh Uns anpie, seig, ohne Unterlaß — So wird ich auch baua aufs deutliche Heer,

Die Sorge um Alle, die draußen sind Die Schnee und Regen, in Trost und Wind, Vom fürtigen Tode umhult, umgelt, Das Bangen um meine Buben im Feld Hat mir in so mancher endloser Nacht Das Herz unüber und krank gemacht, Als wär' erföher der Hoffnung Schein — Eins aber halb immer, eins allein: Wenn ich Einen sprach, der Idon draußen war

Bei unserer herrlichen Kämpferkraft! Ob er kam in blühender Jugendkraft, Die schmigen Glieder kühn gestrafft, Ob er an Kücken nur milharm ging, Ob ihm leer gar der Armel zur Seite hing, Ob's Einer auch war, der friedlich nur Mit Spenden der Liebe zum Heere fuhr — Gleidpiel! Steis bracht' er ein freudig Licht Nach Hause und siegrote Zuversicht! Und sagt uns wieder und wieder aufs Neu, Wie feit die draußen die Wacht steht, wie treu, Und wie ein Glaube sie alle befecht! Und wie sie ein einziger Wille stählt, So hoch auch die Springflut ringsum sieg: Der Glaube ans Recht und der Wille zum Sieg!

Ja! Wenn ich Einen von draußen sah, War Mut und Hoffnung schnell wieder da Und ich trug befeigt den Glauben nach Haus: Wir halten es durch — wir halten aus!

F. v. Ostini

## Gefühl und Ehre

Lord Halbans legte zu dem Vertreter der „Chicago-News“, Belgien habe die Ehre, Frankreich das Gefühl und das Interesse Englands berührt. Hätte England die Verleugnung der belgischen Neutralität durch Deutschland zugelassen, so wäre es entehrt gewesen.

Nur sind wahrere Worte geprohd worden. Frankreich berührte das Gefühl und das Interesse Englands. Das Gefühl ist ein Faktor, der für England schwer ins Gewicht fällt; dieses Gewicht wird nach Stunden, und zwar nach Stunden Sterling genannt. Auch die Interessen Englands sind zu beachten; sie betragen zur Zeit mehr als fünf Prozent. Belgien berührt die Ehre Englands. Denn wenn Deutschland Belgien belehrt, so geht auch der Hafen von Antwerpen in seinem Beifl über; dann steht die Konkurrenzkrat der deutschen Handelsflotte, und die englischen Schiffsfahrtsaktien sinken. Wenn aber Englands Schiffsfahrtsaktien sinken, dann ist es entehrt.

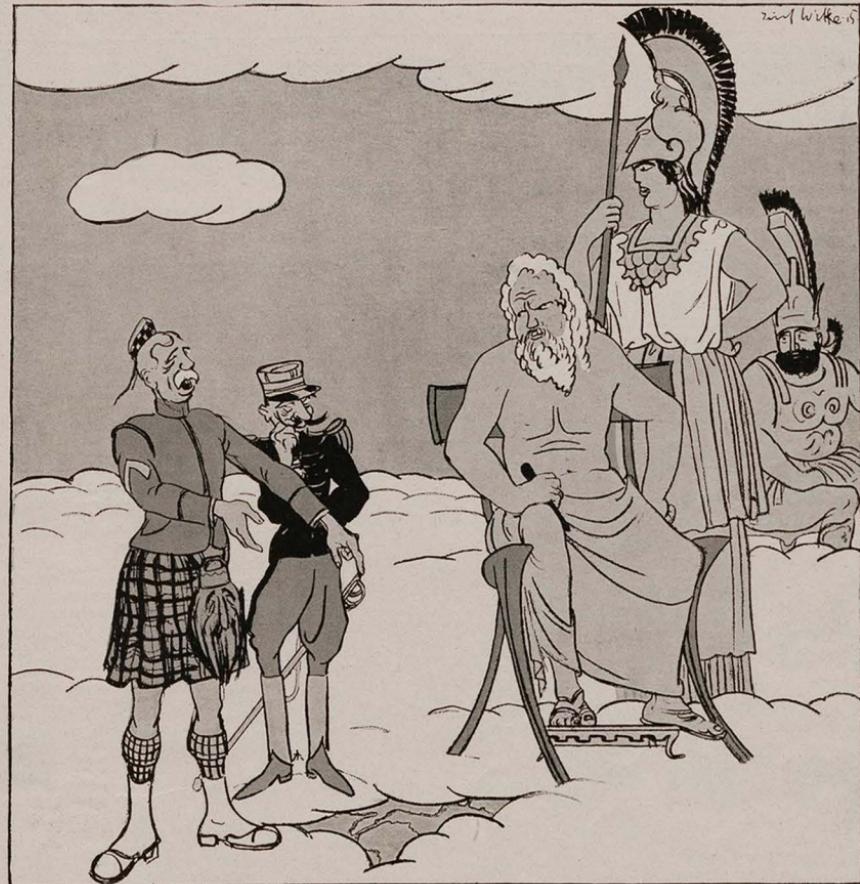
Frido

## Bertas Erwachen

Frau Rätin wurde plötzlich stummer. Sie legte aus der Hand den Hummer. Und sprach zu ihrem Mann voll Kummer: „Man hört nichts mehr vom großen Brummer, Dem von der 42er Nummer!“

„Mein Kind, im Wüster gibt's nicht Brummer! Geduld! Die weckt aus ihrem Schlummer Mit Macht der Frühlings und der Sommer.“

Gg. Ed



### Deputation

E. Wilke

„Verehrter Zeus, Sie sind doch damals mit der Europa übers Meer nach Kreta entwischt. Wissen Sie keinen Rat, wie wir durch die Dardanellen kommen könnten?“ — „Verwandelt Euch halt auch in irgend ein Rindviech!“

### Monumenta Britanniae

Erst jetzt wird allgemein bekannt, daß die Briten 1913 in Bloemfontein zur Erinnerung an 26 663 Frauen und Kinder, welche die Engländer während des Krieges, um die Unterwerfung zu expressen, in ihren Konzentrationslagern zugrunde geben ließen, ein eindrucksvolles Nationaldenkmal errichtet haben; es steht auf einem Granitobelisk die in Erz gegossenem Gestalt einer Mutter, die von einer Schiffsangemonie befreidet, ein zum Toten abgemagertes sterbendes Kind auf dem Schoß hält.

„Uns ärgerte einst euer mürber Verzicht,  
Euer Fußfall vor dem Briten —“

„Wir waren euch gram, denn wir wußten noch nicht,  
Wie viel ihr damals gelitten!“

Nun wissen wir's ... auch uns erzählt  
Die Gruppe der Erzgestalten,

Wie sie euer Liebtestes zu Tode gequält,  
Die Meutsher, die feigen und kalten!

Doch alle Schande Britannens weiß  
Dies Denkmal noch mit nichts —  
Der ganzen Menschheit empörter Geist  
Muß ihr ein Denkmal errichten:

Ein Denkmal, darauf schlicht und gut  
England verewigt werde  
Als Vampyr, der da trinkt das Blut  
Bon allen Völkern der Erde;

Als Werwolf, erwürgend den letzten Laut  
Der Opfer unter der Tasse,  
Derweilen er fromm zum Himmel schaut  
Mit einer Heuchlerfratze!

Hanns von Gumpenberg

### Scherfrage

„Was hat Hindenburg mit einem kleinen Kinde gemeinsam?“

„P P P“

„Wenn man von beiden eine Zeitlang nichts gehört hat, dann ist sicher was passiert!“

### In memoriam

Der König von England hat alle altobolthischen  
Getränke aus seiner Hofhaltung verbannt.

„Ich kann mich aus freiem Herzen beschweren“ —  
Gelobte der King — „ohne Whisky-Genuß;  
Ein Segen, daß die entstolzten Seiten  
Nicht mehr Queen Victoria erleben muß!“

L. E.



### Die russischen Massenopfer

A. Schmidhammer

„Je mehr ich verbluten lasse, je weniger Unzufriedene kehren nach dem heiligen Russland zurück!“

Herausgeber: DR. GEORG HIRTH; Redaktion: F. V. OSTINI, DR. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: DR. S. SINZHEIMER, für den Inseraten Teil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNOOR & HIRTH, Münchener Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I. Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika.

**Preis: 40 Pfennig.**

17 April 1915 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.